

Der konservative Zeitungsleser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Ein ausgebenter Soldat,
Der aber noch immer die wahre
Disziplin im Leibe hat.

Drum find' ich denn auch der Fischer,
Der hätte besser gethan,
Bevor er mit Bebeln gesprochen
Bei Puttkamern zu fragen an.

Es ist eine alte Geschichte
Und versteht sich in jedem Haus:
Es weicht das kleinere Fuhrwerk
Stetsfort dem größeren aus.



Der konservative Zeitungsleser.

„Die Schweiz ist nur ein ganz kleines Land“,
de Fischer ischt g'schuld!
„und doch fürchtet sie die größten Staaten nicht und zittert nicht vor ihnen“.
De Fischer ischt g'schuld!
„So wird es zur reinen Unmöglichkeit, die Staatsumfürzler zu überwachen“,
de Fischer ischt g'schuld!
„und wenn wir durch ganz kleine Belohnungen noch nachzuhelfen suchen,
daß diese Leute etwas besser in's Feuer gehen, so gelingt's nicht“
De Fischer ischt g'schuld!
„und die ganze Herrlichkeit kommt an das Licht des Tages“
De Fischer ischt g'schuld!
„und wir sind elend blamirt.“
De Fischer ischt g'schuld, de Mostkopf dä.

»Agent provocateur«

Wo nimmt man dieses Wort denn hör?
Das wundert mich nun gar nicht sehr,
Woher die Leute, frag' ich mehr.
Ja, frage Alles, frag' leicht und schwer,
Nur nicht, wo nehmt das Geld ihr her?
Sonst steckst Du Deine Nas' in was,
Das ziemlich . . . versteht Du das?



Herr Feuß: „Gälled Si, mi liebi Kägel, iez ischene gwüß au nümme
recht wasl, da bidr Hauptwach zue?“

Kägel: „Bi der Hauptwach zue? Warum au nüd, Herr Feuß!“

Herr Feuß: „Hä, i meine nu, es göngid halter grüßeli verschidene
Lüt dert usz und inne.“

Kägel: „Frühner scho, Herr Feuß!“

Herr Feuß: „Ach, Si verflönd mi nüd. E so Schmöder meini,
Hörchler, Förschler — — — So — So — Sozi — Sozialdemo . . . prrr!“

Kägel: „Ja, schlued Sis nu abe, die Manne, so händ Sie Ruh,
Herr Feuß.“

Herr Feuß: „D, wenn is nu chönnti, de lieb Himmel isch myn Züuge,
i thät's unbrate!“

„Du, Ode, dort geht der Kuhlmann, der drei Frauen gehabt hat —
jetzt ist er aber schon ganz gesund.“

Richter: „Es ist denn en Anzeig' gegen Euch eingelangt vo Eure Frau.“

Angeklagter: „So, i möch' denn eigentlich wüße, wege was?“

Richter: „Dr heigit, sit Dr verheiratet sigit, nie etwas g'leistet.“

Angeklagter: „Das ist en verflucht Lugi. Niemer het meh g'leistet,
als ig.“

Richter: „Ja, was denn?“

Angeklagter: „He, da bin i drü Jahr im Kanton Solothurn g'hy
wege Widerpflichtigkeit gegen d'Staatspolizei; zwen Jahr im Luzernerbiet wege
're Schlägerei; anderthalb Jahr i de chlyne Kantone, wege Nachtlärme und
es Jahr im Länderbiet, wege Verläumdung, Ehrverletzung und Sittlichkeits-
vergehe. Das macht z'säme 7 Jahr. Wer bi söttige Leistunge na cha
säge, mi heig nie öppis g'leistet, der sött me eifach z' Pulver verreye.“

Sabine: „Weißt au, daß Siegel, der Schmied, den Schulmeister
prügelt het?“

Sabuse: „Wele Schulmeister?“

Sabine: „He, der roth Guggeler!“

Sabuse: „Ja, da dunkt's me nüt anders. Der Siegel lydet nämlich
hie und da an Halluzinatione und wenn er öppis Roths gheht, so mei't er
halt, es sig es fürig's Sie und das mueß me schmiede, wil's warm is.“

A.: „Lieber Freund, so schmerzlich es mir ist, muß ich Dich darauf
aufmerksam machen, daß Deine Frau heute Abend um neun Uhr ein Rendez-
vous mit dem Aljeßor — —“

B.: „Ah, famos, da kann ich ja ruhig in den Seckklub gehen.“

Dame: „Aber, Doktor, seit wann fühlen Sie den Puls an den
Fingern?“

Arzt: „Ah, pardon, meine Gnädigte, ich habe jetzt so viele Besuche
zu machen, daß ich gar nicht mehr weiß, wo mir der Puls steht.“

Briefkasten der Redaktion.

E. G. i. P. So? ein „gefundenes
Pressen“, meinen Sie. Ja, wenn man
nur die Suppe nicht so verflucht lange
blafen müßte, bis sie ariditbar ist. —
Kurt i. Stuttg. Ja, freilich, so lange
warten wir schon. Schönen Gruß. —
H. S. Der Landstümmer gehört unbes-
treitbar in eine Ausgemeinde, wenn
nicht, würde er ja in die Stadt springen.
— **D. K. i. G.** Aus den drei 8 der
Jahrszahl hat Bismarck die Reichs-8 ge-
macht. Ist das neu? — **Jobs.** Wir
haben ja erst eine solche Rekrutenprüfung
gebracht. Damit dürfte nun für einfl-
weilen genug sein. — **E. M. i. D.** Wel-
ches ist der Unterschied zwischen einem
reisessenden Chinesen und einem ver-
folgten Diebe? Wenn die Antwort
bald eintrifft, suchen wir nicht lang.
Schönen Gruß von der Tafelrunde. —
Spatz. Ja, Dank. — **A. v. A.** Druck-
fehler gibt's immer die schwere Menge und oft sehr hübsche. So wollte jüngst
Einer aufbegehren über die schlechte Straßenbeleuchtung und schrieb in die
Zeitung: „Man ist ersucht, die Stadt Lumpyen besser zu bedienen. Einer im
Namen Wehrerer.“ — **Orion.** Wir sitzen wieder im tiefsten Winter und
unsere Nächsten im Frühling. — **C. i. Manoh.** Betrag erhalten. — **G. J. i.**
O. Da kommt eine Waag in die Mehlanlung: „I hätt gern 20 Pfund Bach-
mehl, aber d'Weißteri hät mir nur en Ghüstiazug gä; sie hät gseit, es set glich,
er müß doch gwäsche sy.“ — **J. J. i. B.** Sie entpuppen sich ja immer hübscher.
Sollten wir am Ende doch Recht haben, Herr Anonymus? — **M. S. i. E.** Der
hat das Seine schon bekommen. Immerhin besten Dank. — **? i. Bern.** Schloß-
halbe schreibt titellos aus: „Eine gute Kuh, wirft im Hornung, ein Söllerseil
sammt Aufzugrad, sowie verschiedenes Werkzeug.“ **Verschiedenen: Anonymes**
wird nicht angenommen.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke erscheinen jetzt auch, wie uns
A. Hartleben's Verlag in Wien mittheilt, in einer wohlfeilen, reich illu-
strirten Prachtausgabe in 75 Lieferungen. Nicht weniger als 600 Illu-
strationen von den bewährten Künstlern Alois Grell und A. Schmidhammer
werden diese neue Ausgabe von Rosegger's Werken in würdigster Weise
schmücken und künstlerisch verewigen. Die beiden Maler haben sich mit
Ernst und Eifer in den scheinbar engbegrenzten und doch so weiten Kreis
ihrer gemeinsamen Arbeit versenkt, so dass unter der fürsorglichen Hand
des Autors und seiner künstlerischen Mitarbeiter ein Werk entstand, so
voll und schön aus einem Geiste und aus einem Gusse, wie es eines echten
und rechten Schriftstellers und »unseres Rosegger« würdig ist!